Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 50: Ausland-Schweizer

Artikel: Arbeiten verboten!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-473116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

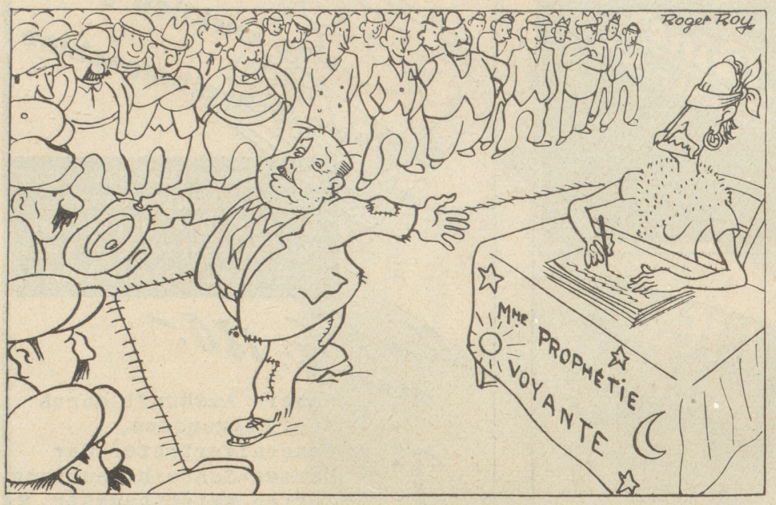
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

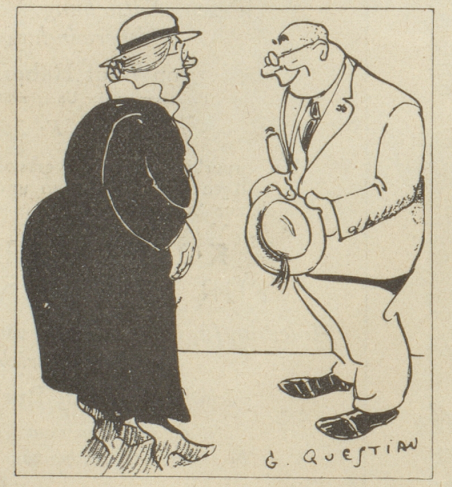
Politische Glossen des Auslandes



Zustände in Frankreich

«Noch 25 Milliarden, meine Herrschaften — und Sie werden staunen, welch überraschende Erfahrungen sich damit machen lassen!»

Le Rire, Paris



Zustände in Deutschland

«Butter haben wir keine — aber dafür gibts Bombenflugzeugflügelchen mit blauen Böhnchen!»

Le Rire, Paris

Aus Welt und Presse

Neuer Kaffee-Preis 30 % höher

Wie gross die Kaffeevorräte in der Schweiz sein konnten, kann jeder Laie selber ausrechnen, wenn ihm kurz mitgeteilt wird, dass der Artikel Kaffee kontingentiert war, als Stichjahr 1933 genommen wurde, das Jahr unmittelbar nach der Zollerhöhung von 5 auf 50 Fr., in dem nur 11,778 Tonnen statt normal 18,000 Tonnen importiert wurden. Der Artikel Kaffee liefert unter vielen andern einen eindrücklichen Beweis, wie sehr durch die Kontingentierung die Lagerhaltung erschwert wurde, was sich nunmehr sehr unangenehm fühlbar macht.

Die logische Folge der Kontingentierung war nämlich die, dass im Moment der Abwertung die Vorräte in Kaffee in der Schweiz, wenn nicht gerade null, wie beim Olivenöl, so doch auf einem Tiefpunkt standen. Diese Stocks sind nun auf höheren Befehl zum alten Preise weiterverkauft worden und heute, also nur nach zwei Monaten, bereits aufgebraucht. Nachdem die Zollermässigung aber nicht eintritt, wird der Kaffee «cif Preis» um den ganzen Valuta-Aufschlag von 42 Prozent verteuert, und als weiteres kommt dazu noch die Hausse auf dem Weltmarkt von 10 bis 20 Prozent. Nachdem die schweizerische Zollbelastung durch die Abwertung keine Aenderung erfährt, entspricht dies auf den schweizerischen Einstandspreis einem Aufschlag von 25—35 Prozent, je nach Qualität.

Aus einem Artikel von G. B.
in der N.Z.Z.

Erschütternd ist der Abschnitt Kontingente. Stichjahr: Minimal-Importjahr. Anlegen von Vorräten daher unmöglich. Und das in einer Zeit, wo es nach Krieg riecht. Wo man nicht bloss auf Landesverteidigung, sondern auch auf Selbstversorgung gefasst sein sollte. Da sind die Vorräte gleich Null. Dank weisen Erlassen!

Arbeiten verboten!

Ein Beispiel ausgeklügelter, schwerfälliger Beamtenpraxis soll der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden; es zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie Behörden, die eine überwältigende Aufgabe zu erfüllen haben, noch Zeit finden, Stellenlose, welche bestrebt sind, sich selbständig durchzuschlagen, an der Ausübung ihrer Tätigkeit zu hindern und sie zum «Stempeln» zu zwingen.

Eine Anzahl kaufmännischer Stellenloser, die schon viele Jahre ausschliesslich durch Akkordarbeit in der Schreibstube für Stellenlose ihr Auskommen finden mussten, wurde kürzlich seitens des Städtischen Arbeitsamtes die Betätigung in der «Schreibstube» untersagt, weil sie nicht regelmässig zur Kontrolle gingen! Es wurden durch diese Massnahme Leute betroffen, welche die Erfahrung zur Genüge gemacht haben, dass das Arbeitsamt auch in einer Reihe von Jahren nicht in der Lage ist, Arbeitsgelegenheit zu vermitteln; Leute, die zudem keine Unterstützung erhalten, weil die ausschliessliche Betätigung auf der «Schreibstube» nicht als «regelmässige Erwerbstätigkeit» anerkannt wird.

Ein Arbeitsverbot wegen versäumter Kontrolle ist eine Massnahme, die ein arbeitswilliger Mensch nie verstehen wird, und es kann sie auch nur derjenige rechtfertigen, dem nur die «Pflicht des Arbeitslosen» vor Augen steht: «Du sollst stempeln gehen!»

Aus einem Brief
an den «Tages-Anzeiger», Zürich.

Rassig.

Unser Fritz ist sehr begeisterungsfähig. Alles, was ihm gefällt, bekommt die Auszeichnung «rassig». Das Auto ist rassig, unser neuer Radio ist selbstverständlich auch rassig. Meyers auf dem zweiten Stock bekamen ein neues Dienstmädchen, eine junge, hübsche Tessinerin. Die war natürlich auch rassig, was ihm einen Klaps vom Herrn Papa eintrug, dem ichs an der Nasenspitze ansah, dass er gleicher Meinung war... Aber ich wills ihm jetzt nicht übel nehmen, denn er war nobel und hat mir als Weihnachsgeschenk einen Turkbaff von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich geschenkt. Fritzens Begeisterung stieg und sein Urteil lautete: rassig potenziert!

Das Bedenkliche ist, dass jene Stellen, die es angeht, solche Vorwürfe mit zutiefst leberwurstgekränktem Pathos zu quittieren pflegen — denn sie sind selbstverständlich unschuldig. Da ist nämlich irgend so ein Paragraph, der «leider» nicht umgangen werden kann und dessen pflichtbewusst pensionsberechtigte Durchführung nochmals «leider» mit dem gesunden Menschenverstand natürlich nichts zu tun hat. Jeder einzelne Beamte bedauert aufrichtig solche Zustände, aber er kann von sich aus nichts machen, da er es nicht riskieren will, es mit seinem Vorgesetzten zu verderben — und weil der Vorgesetzte wieder einen Vorgesetzten hat, und der einen noch Vorgesetzteren, so ist nichts zu machen, es sei denn, der Vorgesetzteste nehme sich selber der Sache an . . .

Es fehlt unseren Beamten der Geist, der den Dienst am Volke höher stellt, als die Demut gegenüber dem Vorgesetzten. Das ist traurig aber wahr!

Das ewige Zündholz

600 mal kann man dieses Streichholz verwenden. Der Wiener Chemiker Dr. F. Ringer hatte es erfunden und zu seiner Verwertung die Ringer-Gesellschaft gegründet.

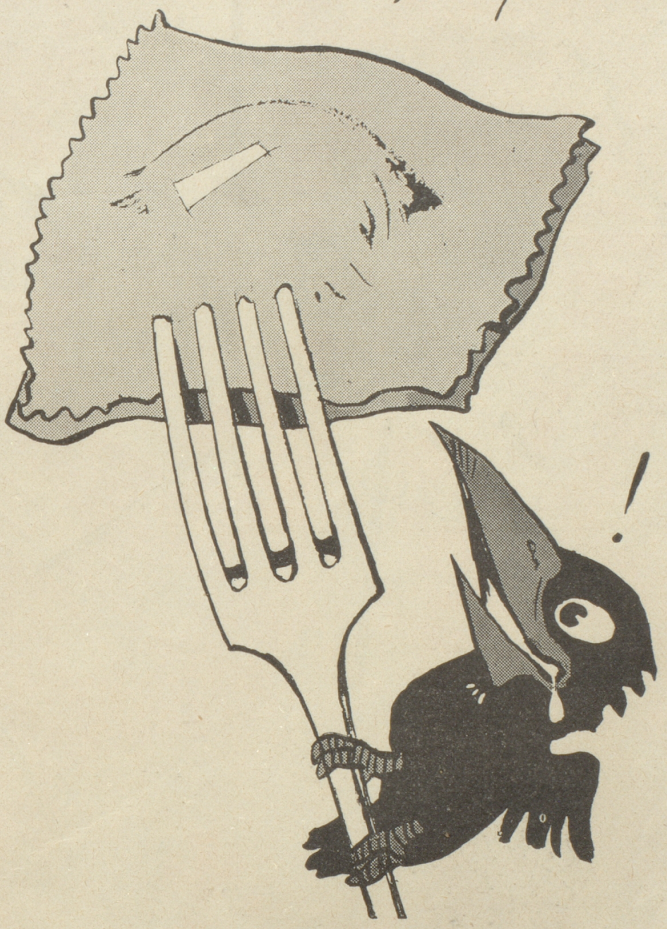
Heute liest man, dass sich die Gesellschaft wieder auflöst. Die Patente sind von den Zündholz-Konzernen aufgekauft worden — und die werden sich hüten, das ewige Zündholz zu fabrizieren. Es geht damit dem ewigen Zündholz wie der ewigen Rasierklinge und der ewigen Glühlampe. Sie sind da, aber ihre Fabrikation wäre der Ruin ganzer Industrien. Millionen Menschen würden arbeitslos . . .

Man empfindet es als unsinnig, dass der Segen der Technik den Menschen zum Verderben gereichen soll — aber man vergesse nicht, dass die heutige Technik dem kulturellen Niveau der Menschen um 1000 Jahre voraus ist. Denn wieviele verstehen z. B., warum ein Tram überhaupt fahren kann, was der Witz ist beim Telefon, was Radio ist. Man tröstet sich mit einigen Fremdwörtern über seine absolute Verhältnislosigkeit zu den Wundern der Technik hinweg. Gewohnheit ersetzt das Verständnis, im Grunde aber stehen die meisten so verhältnislos wie ein Australneger in dieser Wunderwelt der Technik. Einziger Unterschied: Sie haben sich das Staunen abgewöhnt.

Bedenkt man dies, dann versteht man, dass die Menschheit noch nicht reif ist für die grossen Wunder. Die moralische und soziale Entwicklung hat mit dem Fortschritt der Technik nicht Schritt gehalten. Das einzige, was die heutige Menschheit mit den Wundern der Technik anzufangen weiss, ist, sie zu missbrauchen.

Habana E3
Beste milde Überseetabake
Sorgfältige Handarbeit
10 Stumpen 1 Fr.

EIER-RAVIOLI ROCO
etwas wirklich pic-feines!



Kilobüchse Fr. 1.50 — 1/2 Kg-Büchse 85 Rp.
1/1 Dose: Inhalt = 4 Dtz. Ravioli. Gewicht: 1 Kg. b. f. n.

Conservenfabrik Rorschach A.G.

DER SÜNDENFALL
Von Richard Zaugg
geb. Fr. 7.20
Ein bedeutender Roman
Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können.
SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Ergötzlich und ermunternd und jedem beste Kost
Ist der NEBELSPALTER wöchentlich per Post.